

# Wahrheitskunde

## Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlicheinmal	Apostelamt Juda Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus	Nachdruck verboten !
---------------------------	--	----------------------

### Die Gedenkstätte des Apostelamtes Juda



## **Allen zur Kenntnis!**

Zu dem beigefügten Bild der Grabstätte von Julius Fischer, Begründer des Apostelamtes Juda, möchte ich deren Umwandlung in eine Gedenkstätte allen Geschwistern der Gemeinschaft mit der Wahrheitskunde kundtun.

Es ist allgemein in unserer Gemeinschaft bekannt, dass Fischer 1923 verstarb und auf dem St. Pauls-Friedhof in der Seestraße in Berlin-Wedding beigesetzt worden ist. Zu dessen Grabstelle nahm Vater Tschach 1923 noch zwei Grabstätten hinzu, die von ihm in den Jahrzehnten gepflegt und von seiner Familie bis zum 31.Dez. 2005 verlängert worden sind. Auf diese Stellen sind in den vergangenen Jahren beigesetzt worden: Alfred Völkel, am 7. Juli 1964, Marie Tschach, am 24.Januar 1975, Adolf Tschach am 08. Januar 1982 und am 15. Mai 1985 Elfriede Völkel.

Mit dem 31. Dez. 2005 war die letzte Verlängerung von 20 Jahren abgelaufen und eine weitere war von Christine Völkel nicht erwogen worden, so dass mit dem genannten Auslauf des Nutzungsrechtes die drei Grabstellen eingeebnet worden wären. Somit hätte die Gemeinschaft die Stelle verloren, an der Julius Fischer seine letzte Ruhe gefunden hat.

Mit dem Entzug des Nutzungsrechts zum 31.Dez. 05 wäre nach diesem Datum den Menschen in unserer Gemeinschaft die Stätte genommen, an der sie sich gern dankbar an das erinnerten, was durch diese hier beigesetzten Menschen ihnen widerfahren ist. Um diese Stelle erhalten zu können, baten wir die Enkelin von Vater Tschach, Christine Völkel, uns das Nutzungsrecht zu übertragen. Diesem Ansinnen folgte sie und gab somit uns die Möglichkeit auf derselben Grabstelle, wo Fischer und die in diesen Zeilen genannten ihre letzte Ruhe fanden, eine Gedenkstätte für das Apostelamt Juda errichten zu lassen.

Sie soll die Namen der Menschen führen, die seit dem 2.Mai 1902 den Sendungsgeist des Apostelamtes Juda getragen haben, tragen und noch tragen werden im Lichte der Sendung in Juda!

Apostel in Juda -Heinrich Matschenz-

## Der Mensch – ein unvernünftiges Wesen?

Die Frage, wie sie in der Überschrift gestellt wird, mag etwas hart klingen. Jedoch es ist noch weit untertrieben, wenn man die Dinge betrachtet, die um uns herum geschehen und vom Menschen zu verantworten sind. Flora und Fauna, ja der Mensch selbst leidet unter den Folgen seiner Handlungsweise. Wir sind geblendet vom so genannten Wohlstand und vergessen dabei über unser eigentliches Sein hier auf Erden nachzudenken. Das, was ich hier schreibe, soll zum Nachdenken anregen.

Sollte nicht der Mensch endlich seine rosarote Brille abnehmen und den Folgen seiner Taten mit offenen Augen begegnen? Nützt es ihm, von einem Gott zu sprechen, jedoch in seinem täglichen Handeln das Gegenteil zu tun? Hier stellt sich doch die Frage: Was ist das für ein Gott, der in den Vorstellungen des Menschen existiert? Wenn der Einzelne tun und lassen kann, was er will, egal ob Gutes oder Böses und trotzdem von einem Gott spricht, der ihn trägt, ist das doch höchst fraglich. Dann kann er doch nur das ewige Gesetz des Lebens gemeint haben. Aber selbst das scheint der Mensch nicht zu verstehen, denn sonst müsste er vor seinen eigenen Taten erschrecken.

Der Gott, der aus seinem Gesetz die Folgen von Saat und Ernte dem Menschen vor Augen führt, der wird solange arbeiten, bis sich alles erfüllt hat, was durch Menschen auf dieser Erde geschehen ist. Im Guten wie im Negativen werden alle seine Taten sich bei dem zeigen, von dem sie ausgegangen sind. Das ist seine Gerechtigkeit. Sie macht vor Keinem halt. Das wussten auch schon die alten Gottesmänner.

Deswegen geht es darum, endlich mit einer Saat des Guten zu beginnen. Eine Saat, die in ihren Folgen ein menschenwürdiges Leben ermöglicht und die Lebensbereiche anderer Geschöpfe achtet. Wie ist nun so etwas zu erreichen?

Zunächst muss der Mensch erkennen, dass seine Taten ihn verfolgen, auch über den so genannten Tod hinaus. Seine Kinder, Enkelkinder, ja alle mit denen er in Verbindung lebt, werden durch die Folgen seiner Handlungsweisen beeinflusst.

Hier liegt die große Chance, endlich diesem Verhängnisvollen Kreislauf des Negativen zu entfliehen, indem man damit beginnt, dem Nächsten gut zu sein. Gut, d. h. ihm das zu sein, was durch die Nächstenliebe aus dem herzlichen Verlangen in dem Menschen steht. Dabei sollte die Vergebung und nicht die Abrechnung der Taten des Mitmenschen im Mittelpunkt stehen. Sofort würde eine andere Lebensbasis entstehen.

Nicht, was wir gestern getan haben, nützt uns morgen, sondern was wir heute tun, ist das Entscheidende für morgen. Hier eröffnen sich doch ungeahnte Möglichkeiten, sein Leben in eine gute Bahn zu lenken. Das sind die Regeln des Lebensgesetzes. Der Mensch muss sie nur beachten.

Durch seinen Glauben bekommt er die innerliche Bindung an diese Gesetze. Es entstehen geistige Brücken von Mensch zu Mensch, die ein gemeinsames Erleben ermöglichen. So kommt Gott zum Ausdruck. Niemand anders als der lebende Mensch ist dazu auserkoren. Dann wird die göttliche Ordnung, die durch den Menschen durcheinander gebracht wurde durch ihn wieder in Ordnung gebracht. Liebe Geschwister, ist das nicht eine lohnende, wenn auch und das gebe ich zu, nicht immer leichte Aufgabe? Gerade deshalb sollten wir die Sache ernst nehmen.

Der Sendungsgeist aus Juda weist dem Menschen der heutigen Zeit den Weg. Er sollte wahrgenommen und mit dem Leben des Einzelnen erfüllt werden. Er ist der Urquell des Lebens für den Menschen. Er eröffnet den Teil der Schöpfung, den Gott dem Mensch als Aufgabe zugedacht hat. Diese Aufgabe ist erfüllbar. Alle dazu nötigen geistigen Kräfte werden seit dem 02. Mai 1902 neu durch den Vermittler zwischen Zeit und Ewigkeit, bis in die heutige Zeit gegeben. Dazu ist das jeweilige Wort in der Gegenwart das verbindende. Somit bildet es die Grundlage, wie sich Menschen zueinander bewegen. Könnte es nicht auch ein Wort der Liebe sein? Es muss aufhören, dass sich Menschen einander Leid zufügen. Liebe Geschwister, vernehmt diese Worte, lasst Vernunft walten und Taten folgen, denn nur so können wir unseren Lebensauftrag und den darin befindlichen Sinn unseres Hier seins auf Erden erkennen.

Durch Juda in seiner Meisterschaft von Heute!

Euer Apostel Thaddäus – Wilfried Leicht